

Anmerkungen

- 1 W. Durian: 3 000 Leser lesen 55 000 Bände. In: Tägliche Rundschau, Nr. 189, 19. Dezember 1945, S. 3.
- 2 Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der SED über das Parteilehrjahr 1953/54. In: Neuer Weg, Berlin (1953) 14/15, Beil.: Folge 54, S. 1-5.
- 3 Soll die Volkshochschule den Marxismus lehren? In: Neues Deutschland, Nr. 260, 5. November 1955, S. 6.
- 4 Rolf Dlubek/Inge Taubert: Ergebnisse der Marx-Engels-Forschung und -Edition. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Berlin (1970) Sonderbd.: Historische Forschungen zum internationalen Historikerkongreß in Moskau 1970, S. 57-94.
- 5 Editha Nagl: Zur Verbreitung der selbständig erschienenen Schriften von Friedrich Engels in Deutschland. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Berlin 12 (1970) 5, S. 846-852.
Die Herausgabe der Werke von Friedrich Engels. - In: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Berlin 13 (1970) 9, S. 1249.
- 6 Beide Bibliographien sind im Lesesaal der Marx-Engels-Abteilung einzusehen.
- 7 W. I. Lenin: Karl Marx. In: Ausgewählte Werke in sechs Bänden, Bd. 2, S. 530.

Wolfgang Müller

Zu Engels' Ausführungen über das gesamtgesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln und die Planmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung in seiner Schrift

"Die Entwicklung des Sozialismus ..."

Was Engels in seiner Schrift "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" über das gesamtgesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln und die Planmäßigkeit der ökonomischen Entwicklung im Maßstab der ganzen Gesellschaft und im Interesse aller ihrer Mitglieder geschrieben hat, war das Ergebnis einer langjährigen gemeinsamen Arbeit mit Karl Marx.

Anfang 1845 sagte Engels in einer Rede in Elberfeld: "In der kommunistischen Gesellschaft wird es ein leichtes sein, sowohl die Produktion wie die Konsumtion zu kennen. Da man weiß, wieviel ein einzelner im Durchschnitt braucht, so ist es leicht zu berechnen, wieviel von einer gewissen Anzahl Individuen gebraucht wird, und da die Produktion alsdann nicht mehr in den Händen einzelner Privaterwerber, sondern in den Händen der Gemeinde und ihrer Verwaltung ist, so ist es eine Kleinigkeit, die Produktion nach den Bedürfnissen zu regeln."¹

In der Schrift "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" - nach einem tiefen Eindringen in die grundlegenden ökonomischen Bewegungs- und Entwicklungsgesetze der kapitalistischen Produktionsweise und einer intensiven Beschäftigung mit ihrem konkreten Wirkungsmechanismus - stellte Engels die gesamtgesellschaftliche Planung auf der Grundlage des gesellschaftlichen Eigentums an Produktionsmitteln und zur allseitigen Entwicklung der Mitglieder der Gesellschaft nicht mehr als eine so einfach zu bewältigende Sache dar. In dieser Arbeit betonte Engels nicht nur, daß mit "der Besitzergründung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft [...] die Herrschaft des Produkts über die Produzenten" aufgehoben wird und an die Stelle der Anarchie die "planmäßige,

bewußte Organisation" tritt, sondern er fügte zugleich hinzu, daß von da an die von den Menschen "in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maß auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben" werden.²

Hiermit kündigte Engels bereits an, was inzwischen praktische Erfahrungen - z. T. auch schmerzliche - noch deutlicher gezeigt haben: Die Planmäßigkeit der ökonomischen Entwicklung im Maßstab der ganzen Gesellschaft und im Interesse aller ihrer Mitglieder ist ein historischer Lernprozeß. In welchem Ausmaß Zielstellung und Ergebnis der Planung in Übereinstimmung zu bringen, Dynamik mit Kontinuität und Stabilität zu verbinden und Disproportionen auszuschalten sind, hängt wesentlich ab von der Reife der neuen Gesellschaftsordnung, ihrem ökonomischen Potential, der Bewußtheit und Organisiertheit der Arbeiterklasse, der Führungsrolle ihrer Partei, den Fähigkeiten der Planer und Leiter und vielen anderen Faktoren.

Dem schöpferischen Charakter des Marxismus entsprechend, ihn nicht als starres Dogma betrachtend, sondern als eine lebendige Lehre, die vom tatsächlichen Geschichtsprozeß ausgehen muß und neue Probleme im Interesse der Arbeiterklasse zu erkennen und mit zu lösen hat, ist inzwischen die Lehre von Marx und Engels über die Planmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung wesentlich bereichert worden, vor allem in Verbindung mit dem praktischen Aufbau des Sozialismus.

Ein besonders wesentliches Element dieser schöpferischen Weiterentwicklung war zweifelsohne die mit maßgeblichem Anteil Lenins erzielte Erkenntnis, daß im Sozialismus auch Ware-Geld-Beziehungen bewußt und planmäßig gestaltet werden müssen, daß diese Beziehungen dem Sozialismus nicht wesensfremd sind und auch nicht im antagonistischen Widerspruch zur Planmäßigkeit stehen. Auch in der Schrift "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" hatte Engels - in Übereinstimmung mit Marx'schen Auffassungen³ - noch einmal vermerkt: "Mit der Besitzergreifung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft ist die Warenproduktion beseitigt und damit die Herrschaft des Produkts über die Produzenten."⁴

Im Sozialismus existiert der Wert als ein objektives Produktionsverhältnis, als unentbehrliches Vermittlungselement des gesellschaftlichen Zusammenschlusses der Produzenten weiter infolge des Entwicklungsstandes der Produktivkräfte. Aus diesem ergibt sich auch, daß die unmittelbar gesellschaftliche Arbeit noch nicht voll ausgereift ist, innerhalb der Grundqualität der sozialistischen Arbeit als unmittelbar gesellschaftlicher Arbeit eine In-

kongruenz zwischen betrieblicher und allgemein gesellschaftlicher Arbeit besteht und folglich der Arbeitsaufwand weiterhin in Geldform ausgedrückt werden muß. Nur über einen Austausch von Äquivalenten und die damit verbundenen materielle Stimulierung und Eigenverantwortung kann gesichert werden, daß die relativ selbständigen sozialistischen Produzentenkollektive sich mit ihrer Produktion ganz auf die Erfordernisse des sozialistischen Reproduktionsprozesses einstellen, vor allem bedarfsgerecht produzieren und den gesellschaftlich notwendigen Aufwand einhalten und vermindern. Verschwunden sind jedoch mit dem gesellschaftlichen Eigentum an Produktionsmitteln der umfassende Charakter der Ware-Geld-Beziehungen, die Produktion um des Werts und Mehrwerts willen und das Wertgesetz als spontaner Regulator der Produktion. Die grundlegende Bewegungs- und Entwicklungsform der Produktion ist bereits die Planmäßigkeit, und die Ware-Geld-Beziehungen bestehen nur als soziale Beziehungen fort, welche von Ausbeutung befreite Produzenten ebenfalls planmäßig gestalten: als Gegenstand und Mittel der Planung. Bestätigung fand so durch den realen Sozialismus die Voraussicht von Marx und Engels, daß eine ständige Erweiterung und Vervollkommnung der Produktion im Interesse aller Mitglieder der Gesellschaft gesamtgesellschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln erfordern und unvereinbar sind mit einer "Marktwirtschaft", mit dem Tauschwert als grundlegender Form der Organisation der gesellschaftlichen Produktion.

Obwohl Marx und Engels direkt keine sozialistische Warenproduktion prognostiziert haben, hinterließen sie sehr bedeutsame methodische Hinweise und Ansatzpunkte für die Analyse und das Verständnis der sozialistischen Warenproduktion. Ohne sie zu beachten, ist keine richtige Wertung der Aussagen von Marx und Engels über die Planung im Sozialismus möglich, auch nicht der Aussagen in Engels' Schrift "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft".

Sich in den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" mit Vertretern der Arbeitsgeldtheorie und ihren reformistischen Vorstellungen auseinandersetzend, stellte Marx auch fest, daß die Einführung von Arbeitsgeld Voraussetzungen erfordere, die zum Verschwinden von Ware und Geld führten; und zu diesen Voraussetzungen zählte er, die Produzenten "in solche Bedingungen zu setzen, daß ihre Arbeit gleich productiv ist."⁵ Folglich erblickte Marx auch im Abbau wesentlicher Unterschiede in den Produktionsbedingungen - und solche Unterschiede existieren im Sozialismus noch - eine Bedingung für das Absterben der Ware-Geld-Beziehung.

Ein anderer von Marx mit den "Grundrissen ..." hinterlassener Ansatzpunkt lautet: "Sobald die Arbeit in ihrer unmittelbaren Form aufgehört hat, die große Quelle des gesellschaftlichen Reichtums zu sein, hört und muß aufhören die Arbeitszeit sein Maß zu sein und daher der Tauschwert (das Maß) des Gebrauchswerts."⁶ Im Sozialismus ist die unmittelbare Arbeit noch eine wesentliche Quelle des gesellschaftlichen Reichtums und daher kann hier - auch nach Marx - noch nicht auf den Tauschwert verzichtet werden.

Im "Anti-Dühring", auf den sich Engels mit seiner Schrift "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" stark stützte, wurde von Engels nicht nur folgende Bemerkung über eine künftige Planung auf der Grundlage des gesellschaftlichen Eigentums gemacht: "Die Nutzeffekte der verschiedenen Gebrauchsgegenstände, abgewogen untereinander und gegenüber den zu ihrer Herstellung nötigen Arbeitsmengen, werden den Plan schließlich bestimmen. Die Leute machen alles sehr einfach ab ohne Dazwischenkunft des vielberühmten 'Wertes'."⁷ Engels verwies an dieser Stelle zugleich auf seine "Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie", wo er formuliert hatte, daß nach Aufhebung des Privateigentums an Produktionsmitteln "die praktische Anwendung des Wertbegriffs sich immer mehr auf die Entscheidung über die Produktion beschränken" wird.⁸ Mit den Worten "immer mehr" wurde unverkennbar auf den Prozeßcharakter des Absterbens der Ware-Geld-Beziehungen nach dem Sieg des gesellschaftlichen Eigentums an Produktionsmitteln hingewiesen.

Unmittelbar in Engels Schrift "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" sind auch methodische Anhaltspunkte für die Analyse der geplanten sozialistischen Warenproduktion enthalten, weil Engels hier die Rolle der Trusts, des Staatseigentums und staatlicher ökonomischer Regulierungsmaßnahmen behandelte und damit auf Formen der Vergesellschaftung der kapitalistischen Produktion einging, die nicht nur die Herrschaft des Kapitals auf die Spitze treiben, sondern auch über das Kapital hinausweisen und formell schon Elemente der "hereinbrechenden sozialistischen Gesellschaft"⁹ sind. Auf diese Weise wurde zumindestens indirekt die Frage aufgeworfen, ob nicht im Sozialismus ökonomische Beziehungen existieren können, die auf den Kapitalismus zurückweisen, von ihm überkommen sind, allgemein Funktionen behalten, aber in Verbindung mit dem gesellschaftlichen Eigentum an Produktionsmitteln zugleich einen neuen sozialen Inhalt und eine neue die Entfaltung der sozialistischen Produktionsweise begünstigende Wirkungsweise erhalten.

Ein wesentliches Ziel, das Engels mit seiner Schrift "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" verfolgte, war eine überzeugende Auseinandersetzung mit utopischen Sozialismusvorstellungen, die damals noch in der Arbeiterklasse grassierten und ihren revolutionären Kampf behinderten. Diese Auseinandersetzung schloß auch eine Abgrenzung von marktsozialistischen Konzeptionen ein, wie sie z. B. in Deutschland Lassalle und Dühring vertreten hatten.

Nach Lassalle sollten die zu gründenden Arbeiterassoziationen "besondere selbständige Gesellschaften gegeneinander" sein, "nicht aber eine einzige, den ganzen Staat umfassende Association".¹⁰ Der Staat dürfe gegenüber den Assoziationen "bloß Gläubigerrechte" haben.¹¹ Eine solche auf Gruppeneigentum beruhende warenwirtschaftliche Organisation der gesellschaftlichen Produktion erstrebte auch Dühring. Er wollte "dem Prinzip der Konkurrenz" nur "eine vollkommene Gestalt geben"¹² und trat, wie Engels im "Anti-Dühring" kritisierte für eine "Föderation von Wirtschaftskommunen"¹³ ein, für ein Wirtschaftssystem, das eine "große Tauscheinrichtung"¹⁴ sein müsse, in der jeder - auch die einzelne Wirtschaftskommune - mit dem "Gelde machen kann, was er will"¹⁵, in der "die wichtigste progressive Funktion der Gesellschaft, die Akkumulation, [...] der Gesellschaft entzogen"¹⁶ ist und in der das Wertgesetz als "Grundgesetz"¹⁷ fungiert. Gesamtgesellschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln und eine zentrale staatliche Planung verwarf Dühring ausdrücklich, wobei er sich schließlich sogar zu antisemitischen Ausfällen gegen den Marxismus vertieg, das gesamtgesellschaftliche Eigentum als "unhaltbare(s) Gebilde"¹⁸ charakterisierte, das "dem Hebräer Marx in den Sinn gekommen"¹⁹ sei und das die Sozialdemokratie einem "reaktionären Zwangsstaat"²⁰ ausliefere.

In der Schrift "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" setzte sich Engels nicht noch einmal unmittelbar mit Dühring oder anderen Vertretern des "Marktsozialismus" auseinander. Aber was er hier grundsätzlich zur Planung und zur Warenproduktion ausgeführt hat, kann wohl nur richtig interpretiert werden, wenn es auch als eine entschiedene Kritik marktsozialistischer Konzeptionen betrachtet wird. Und dabei kam es vor allem auf den Nachweis an, daß der Sozialismus auf gesamtgesellschaftlichem Eigentum an Produktionsmitteln beruhen muß und nicht mit der für den Kapitalismus typischen spontanen Regulierung der gesellschaftlichen Produktion durch das Wertgesetz vereinbar ist, der Sozialismus keine "Marktwirtschaft" sondern nur eine Planwirtschaft sein kann. Die Frage, ob Ware-Geld-Beziehungen als Elemente eines Systems plan-

mäßiger Produktion fortbestehen können, war unter diesen Bedingungen eine völlig untergeordnete Frage.

Im August 1980 fanden sich in Mexiko-Stadt Ökonomen aus fast siebenzig Ländern zu ihrem VI. Weltkongreß zusammen. Auf diesem Kongreß sprach auch der bekannte amerikanische Ökonom, Nobelpreisträger Samuelson, und gelangte dabei zu dem Eingeständnis, daß es eine Utopie sei, die "Effektivität des Marktmechanismus in menschliche Qualität umzusetzen".²¹

Unfreiwillig wurde so bestätigt, was Marx und Engels bereits vor einem Jahrhundert prognostiziert haben: Der gesellschaftliche Fortschritt und eine ständige Erweiterung und Vervollkommnung der Produktion im Interesse aller Menschen erfordern gesamtgesellschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln und eine darauf basierende gesamtgesellschaftliche Planung. Mit einer "Marktwirtschaft" – und damit auch einem "Marktsozialismus" – können die vor der Menschheit heute stehenden Grundprobleme nicht gelöst werden.

Anmerkungen

1 [Friedrich Engels]: [Zwei Reden in Elberfeld. In: MEW, Bd. 2, S. 539.]

2 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 226.

3 Siehe dazu unter anderem Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms. In: MEW, Bd. 19, S. 19/20. – Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 358.

4 MEW, Bd. 19, S. 226.

5 MEGA², Bd. II/1.1, S. 88.

6 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 593.

7 MEW, Bd. 20, S. 288.

8 MEW, Bd. 1, S. 507.

9 MEW, Bd. 19, S. 221.

10 Ferdinand Lassalle: Zur Arbeiterfrage. In: Gesamterwerke, Hrsg. von Erich Blum, zweiter Bd., Leipzig [1899], S. 46.

11 Ferdinand Lassalle: Arbeiter-Lesebuch, ebenda, S. 109.

12 Eugen Dühring: Geschichte der Nationalökonomie und des Sozialismus, Berlin 1871, S. 505.

13 MEW, Bd. 20, S. 268.

14 Ebenda, S. 279.

15 Ebenda, S. 283.

16 Ebenda, S. 290.

17 Ebenda, S. 291.

18 Eugen Dühring: Cursus der National- und Sozialökonomie, 3. Aufl., Leipzig 1892, S. 286.

19 Ebenda, S. 286.

20 Ebenda, S. 562/563.

21 Wolfgang Heinrichs: Ressourcen müssen dem Wohl des Volkes dienen – Gedanken nach dem VI. Weltkongreß der Ökonomen in Mexiko-Stadt. In: ND vom 30./31. August 1980.